

das eidg. Departement des Innern,

B e r n.

=====

Professur für höhere
Mathematik bezw.
theoretische Physik.

Seit dem Rücktritte Minkowskis (Oktober 1902) ist die Professur für höhere Mathematik unbesetzt geblieben. Man suchte anfänglich mit Erfolg die Lücke wenigstens teilweise durch Verwendung vorhandener Kräfte (Hurwitz, Rudio, Weiss etc.) auszufüllen. Gesundheitsverhältnisse einerseits (bei Prof. Hurwitz), starke Beanspruchung durch die Leitung der Arbeiten von Vorge-rückteren andererseits (bei Prof. Weiss), sowie andere Umstände erschwerten oder verunmöglichten die provisorische Fürsorge und führten mehr und mehr zu einer Verkümmernng des Studienplanes speziell für die obere Semester der VIII. Abteilung (Schule für Fachlehrer in Mathematik und Physik).

Wiederholt ist auf diesen Mangel, namentlich aus dem Krei-se unserer Professoren, hingewiesen worden. Die bisherigen Versu-che zu dessen Hebung scheiterten an der Personenfrage.

Neuerdings wird von verschiedenen kompetenten Fachmännern auf Dr. A. Einstein, zurzeit Professor für theoretische Physik an der deutschen Universität Prag, als einen für unsre Bedürf-nisse geeigneten Gelehrten hingewiesen.

Welche Bedeutung diesem jungen Forscher heute schon zukommt und welches Ansehen er bei den ersten Autoritäten genieset, geht aus Aeusserungen hervor, die wir zum Teil aus vorliegenden Brie-fen, zum Teil wissenschaftlichen Publikationen entnehmen können.

Madame Curie von der „Faculté des sciences de Paris“ schreibt am 17. November 1911:

"J'ai beaucoup admiré les travaux qui ont été publiés par M. Einstein sur les questions qui touchent à la physique théorique moderne. Je crois, d'ailleurs, que les physico-mathématiciens sont d'accord pour considérer que ces travaux sont tout à fait de premier ordre. A Bruxelles, où j'ai assisté à un conseil scientifique dont M. Einstein faisait partie, j'ai pu apprécier la clarté de son esprit, l'étendue de sa documentation et la profondeur de ses connaissances. Si l'on considère que M. Einstein est encore très jeune, on est en droit de fonder sur lui les plus grandes espérances et de voir en lui un des premiers théoriciens de l'avenir. Je pense qu'une institution scientifique qui donnerait à M. Einstein les moyens de travail qu'il désire, soit en l'appelant à une chaire pour lui dans les conditions qu'il mérite, ne pourrait qu'être grandement honorée par une telle décision et rendrait certainement un grand service à la science."

Henri Poincaré, der berühmte Mathematiker, membre de l'Institut etc., äussert sich:

"M. Einstein est un des esprits les plus originaux que j'aie connus; malgré sa jeunesse, il a déjà pris un rang très honorable parmi les premiers savants de son temps. Ce que nous devons surtout admirer en lui, c'est la facilité avec laquelle il s'adapte aux conceptions nouvelles et sait en tirer toutes les conséquences. Il ne reste pas attaché aux principes classiques, et, en présence d'un problème de physique, est prompt à envisager toutes les possibilités. Cela se traduit immédiatement dans son esprit par la prévision de phénomènes nouveaux, susceptibles d'être un jour vérifiés par l'expérience. Je ne veux pas dire que toutes ces prévisions résisteront au contrôle de l'expérience le jour où ce contrôle deviendra possible. Comme il cherche dans toutes les directions, on doit au contraire s'attendre à ce que la plupart des voies dans lesquelles il s'engage soient des impasses; mais on doit en même temps espérer que l'une des directions qu'il a indiquées soit la bonne; et cela suffit. C'est bien ainsi qu'on doit procéder. Le rôle de la physique mathématique est de bien poser les questions, ce n'est que l'expérience qui peut les résoudre."

L'avenir montrera de plus en plus quelle est la valeur de M. Einstein, et l'Université qui saura s'attacher ce jeune maître est assurée d'en retirer beaucoup d'honneur."

Dr. Max Planck, Professor an der Universität Berlin, sagt auf S. 117 seiner Schrift: „Acht Vorlesungen über theoretische Physik an der Columbia University in the City of New York im Frühjahr 1909“:

„Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, dass diese neue Auffassung des Zeitbegriffs“ – von Einstein – „an die Abstraktionsfähigkeit und an die Einbildungskraft des Physikers die allerhöchsten Anforderungen stellt. Sie übertrifft an Kühnheit wohl alles, was bisher in der spekulativen Naturforschung, ja in der philosophischen Erkenntnistheorie geleistet wurde; die nichteuklidische Geometrie ist Kinderspiel dagegen. Und doch beansprucht das Relativitätsprinzip im Gegensatz zur nichteuklidischen Geometrie, die bisher nur für die reine Mathematik ernstlich in Betracht kommt, mit vollem Recht reelle physikalische Bedeutung. Mit der durch das Prinzip im Bereiche der physikalischen Weltanschauung hervorgerufenen Erhöhung ist die Erhellung und Tiefe wohl

in demselben Fache an die Universität Prag.

Ueber die wissenschaftlichen Publikationen gibt das beiliegende Verzeichnis Aufschluss.

Gestützt auf die vorstehenden Darlegungen haben wir in unserer Sitzung vom 22. Januar 1912 beschlossen, Ihnen zuhanden des Bundesrates zu beantragen:

Als Professor für theoretische Physik an der Eidg. Technischen Hochschule wird gewählt:

Herr Dr. Albert E i n s t e i n, von Zürich, zurzeit Professor der theoretischen Physik an der deutschen Universität Prag.

Die Wahl erfolgt auf 10 Jahre, mit Amtsantritt auf 1. Oktober 1912, mit einer jährlichen Besoldung von 10000 Fr. und einer jährlichen Zulage von 1000 Fr. aus dem Schoch'schen Fonds, nebst Anteil am Schulgeld und an den Honoraren der Zuhörer gemäss den jeweiligen Bestimmungen des Reglements.

Die Lehrverpflichtung umfasst das Gebiet der theoretischen Physik vorzugsweise für die Bedürfnisse der VIII. Abteilung und geht auf höchstens 10 Stunden wöchentlich nebst den zugehörigen Repetitorien und Uebungen.

Der Gewählte hat Anspruch auf die Versicherungstiftung bei der schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt und ist verpflichtet zum Eintritt in die Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft der Eidg. Technischen Hochschule. Er ist im übrigen den Bestimmungen des jeweiligen Reglementes unterworfen und darf während der Dauer seiner Anstellung ohne Einwilligung des Bundesrates keine andere Lehrverpflichtung übernehmen.

Für den Umzug wird Herrn Einstein eine Entschädigung von 1300 Fr. bewilligt.

Wir bitten Sie um gefl. Befürwortung unsers Antrages

erleidet. Nach seinen Angaben beziffert sich sein gegenwärtiges Einkommen auf 8400 Kronen, das im Laufe von einigen Jahren automatisch auf 12000 Kronen ansteigt. (Kollegiengelder gibt es in Oesterreich nicht mehr). Er glaubt, ein fixes Einkommen von 11000 Franken fordern zu müssen, weil der dieser Professur zufallende Schulgeldanteil der kleinen Zahl der Studierenden an der VIII. Abteilung wegen nicht hoch ausfallen dürfte. (Wir schätzen ihn auf 700 bis 1200 Fr.).

Man wird die Forderung nicht als unberechtigt bezeichnen dürfen. Obgleich sie über das hinausgeht, was bisher den Vertretern der abstrakten Wissenschaften bei uns bewilligt worden ist, halten wir aber doch dafür, dass die finanzielle Frage kein Hindernis für die Berufung bilden sollte, zumal wenn wir einen Teil des Fixums (vielleicht 1000 Fr.) dem Schoch'schen Fonds entnehmen, was dessen Zweckbestimmung durchaus entspricht.

An die Umzugskosten müssten wir 1300 Fr. beisteuern.

Albert Einstein, geboren im März 1879 in Ulm, seit 1901 Bürger von Zürich, besuchte die Elementarschule und das Gymnasium (bis zur 7. Klasse, Ende 1894) in München, dann vom Herbst 1895 bis Sommer 1896 die Kantonschule in Aarau, wo er das Reifezeugnis erhielt. Seine Studien machte er 1896-1900 an der Abteilung für Fachlehrer in mathematisch-physikalischer Richtung an unserer Hochschule und erwarb sich 1900 das Diplom. Nach zweijähriger Tätigkeit als Privatlehrer wurde er im Sommer 1902 als technischer Experte am Amte für geistiges Eigentum in Bern angestellt, in welcher Stelle er bis 1909 verblieb. Neben seiner amtlichen Tätigkeit beschäftigte sich Einstein mit wissenschaftlichen Fragen, promovierte 1905 an der Universität Zürich auf Grund einer Arbeit, betitelt: „Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen“, habilitierte sich 1908 an der Universität Bern, folgte 1909 einem Rufe als ausserordentlicher Professor der theoretischen Physik an die Universität Zürich und 1911 als ordentlicher Professor

auf dessen Veranlassung Einstein aus seiner Stelle im Eidg. Amt für geistiges Eigentum in Bern, als Extraordinarius an die Universität Zürich berufen wurde, glaubt, dass dieser in einer Professur, wie wir sie ihm bieten können, unsrer Hochschule und der Wissenschaft hervorragende Dienste leisten werde.

Gerade der Umstand, dass mit dieser Lehrkanzel keine Pflichten zur Abhaltung von allgemeinen Vorlesungen in Physik für ein grosses Auditorium und für Leitung von Laboratoriumsübungen verbunden sind, entspricht in ganz besonderer Masse der Eigenart Einsteins.

Die Tätigkeit in diesem Lehrstuhle muss sich im wesentlichen auf die obere Semester an der VIII. Abteilung erstrecken und die höhern Gebiete der mathematischen Physik umfassen. Daraus ergibt sich ohne weiteres eine Abgrenzung des Zuhörerkreises auf eine kleinere Schar gut veranlagter und entsprechend vorgebildeter Studierenden, für die dann allerdings der Einfluss einer Persönlichkeit wie Einstein ungemein fördernd werden dürfte.

Es ist uns bekannt, dass Einstein sich in Prag nicht recht wohl fühlt und die Professur daher gern mit einem andern vertauschen würde. Dazu hätte er Gelegenheit, denn seit einiger Zeit werden Anstrengungen gemacht, ihn für Utrecht zu gewinnen. Von dorthier wäre er dann jedenfalls für uns weniger leicht zu haben, obschon er, wie wir wissen, eine besondere Vorliebe für Zürich hegt.

Im Hinblick auf diese Sachlage und angesichts der Wünschbarkeit, den genialen Forscher an unsere Hochschule zu bringen, haben wir uns mit ihm in Verbindung gesetzt.

Herr Einstein erklärt unumwunden seine Freude über die Aussicht, nach Zürich zurückkehren zu können, und findet die ihm zugedachte Lehrtätigkeit ganz seinem Wissen und Können und seinen Neigungen angemessen.

Da er Familie hat und vermögenslos ist, muss er aber darauf bestehen, dass er bei einem Wechsel finanziell keine Einbusse

nur noch die durch die Einführung des Copernikanischen Welt-systems bedingte zu vergleichen."

In einem Vortrag: „Das Planck'sche Wirkungsquantum und seine allgemeine Bedeutung für die Molekularphysik", den Dr. A. Sommerfeld, Professor an der Universität München, an der Jahres-versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsruhe (1911) gehalten hat, heisst es u.a.:

„Als der wissenschaftliche Ausschuss unserer Gesellschaft an mich die Aufforderung richtete, dieser Versammlung einen Bericht über die Relativtheorie zu erstatten, erlaubte ich mir dagegen geltend zu machen, dass das Relativitätsprinzip kaum mehr zu den eigentlich aktuellen Fragen der Physik gehöre. Obwohl erst 6 Jahre alt – Einsteins Arbeit erschien 1905 – scheint es schon in den gesicherten Besitz der Physik übergegangen zu sein.

.....
Einstein zog aus der Planck'schen Entdeckung die weitgehendsten Folgen – übrigens schon in demselben denkwürdigen Jahre 1905, noch vor der Aufstellung des Relativitätsprinzips – und übertrug das Quantenhafte von dem Emissions- und Absorptionsvorgang auf die Struktur der Lichtenergie im Raume, ohne, wie ich glaube, seinen damaligen Standpunkt heute noch in seiner ganzen Kühnheit aufrecht zu erhalten.

.....
Der Umstand, dass ich hiebei auch die Relativtheorie zu streifen haben werde, möge als Beleg dafür dienen, wie sehr diese Theorie die Grundlagen unsers physikalischen Denkens durchsetzt hat."

Diesen Aeusserungen könnten wir noch andere von Lorentz, Kamerlingh Onnes (beide in Leyden) etc. beifügen, die gleich günstig lauten.

Herr Einstein ist ein genialer Kopf, voll schöpferischer Gedanken. Er ist kein Dozent, der durch oratorisches Blendwerk und Temperament zu fesseln versteht; dagegen wirkt er durch die Sicherheit und Klarheit der Darstellung. Selbst die allerschwierigsten Probleme soll er fasslich vorzutragen vermögen. Seine Jugend und Alles spricht für eine würdige und fruchtbare Fortsetzung der mit ungewöhnlichem Erfolg begonnenen wissenschaftlichen Laufbahn.

Unsre Professoren, die Herren Franel, Geiser, Grossmann, Kollros, Stodola, Weiss etc. teilen unsre Ansicht über die Bedeutung Einsteins und würden dessen Eintritt in den Lehrkörper warm begrüssen.

Dr. Kleiner, Professor der Physik an der Universität Zürich,

beim h. Bundesrat und danken Ihnen zum voraus für Ihre Bemühungen.

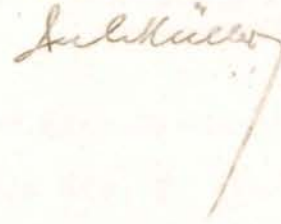
ZÜRICH,
den 23. Januar 1912.

IM NAMEN DES SCHWEIZ. SCHULRATES,

Der Präsident:



Der Sekretär:



1 Beilage erwähnt.